

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Norbert Mette / Folkert Rickers (eds.), *Lexikon der Religionspädagogik*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Art. Hammelsbeck, Oskar

in: Norbert Mette / Folkert Rickers (eds.), *Lexikon der Religionspädagogik*, Bd. 1, 786–789

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2001

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Norbert Mette / Folkert Rickers (eds.), *Lexikon der Religionspädagogik* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Art. Hammelsbeck, Oskar

in: Norbert Mette / Folkert Rickers (Hrsg.), *Lexikon der Religionspädagogik*, Bd. 1, Sp. 786–789

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2001

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Hammelsbeck, Oskar

1. Studium - Erste Tätigkeiten – Bekennende Kirche

Am 22.5.1899 wurde H. in Elberfeld geb. Die röm.-kath. Taufe der Kinder war die Bedingung, dass die kath. Großmutter ihr Einverständnis zur Hochzeit seiner Eltern gab. Nach dem frühen Tod der Eltern wurde er in der Familie des Onkels ev. erzogen. So kam es, dass er in Saarbrücken aufwuchs.

Nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg schloss sich von 1919-1923 das Studium der Geschichte, Nationalökonomie u. Philosophie an der Univ. Heidelberg an. Es fand mit einer volkswirtschaftl. Diss. bei Alfred Weber seinen Abschluss. Nachhaltig hat ihn auch Karl Jaspers geprägt; später verband ihn mit diesem eine enge Freundschaft.

Nach einer Tätigkeit als Geschäftsführer einer Klavierfabrik gründet er im Jahre 1926 in Saarbrücken eine Volkshochschule, die er von 1927-1933 leitet. Allerdings wird er dann auf Betreiben der nationalsozialistischen Fraktion im Stadtparlaments entlassen. Im Rahmen des Hohenrodter Bundes macht er in dieser Zeit die Bekanntschaft von Erich Weniger, Wilhelm Flitner, Martin Buber u. Eugen Rosenstock-Huessy. Nach seiner Entlassung entschließt er sich, zur Externen-Prüfung für das Mittelschullehrerexamen mit den Fächern *Deutsch* u. *Ev. Religion* anzutreten. Nach bestandener Prüfung ist er von Juli 1934 bis Oktober 1936 Aushilfslehrer. Dann erfolgt die fristlose Kündigung, weil er sich weigert, in die NSDAP einzutreten.

Im Jahre 1937 wird H. in den Rat der Ev. Kirche der altpreuß. Union als Referent für den kirchl. Unterricht u. die Laienzurüstung berufen. Er übernimmt Aufbau u. Leitung des Kat. Seminars der BK in Berlin, in dem die jungen Vikare zwischen dem 1. u. 2. Theol. Examen päd. u. psych. fortgebildet werden sollen.

Die Freundschaft mit Dietrich Bonhoeffer wird in dieser Zeit zu einer beglückenden Erfahrung. Die Frage der Bildung hat in den Gesprächen der beiden Männer eine wichtige Rolle gespielt. Das Werk *Der kirchl. Unterricht* erscheint im Jahre 1939. Die Zeit des Kirchenkampfes wird zur prägenden Phase seines Lebens. H. Bemühungen gelten dem Aufbau eines kircheneige-

nen Katechumenates. Den Ertrag der Kirchenkampfszeit hat er später in der Formel zusammengefasst: »Ich bin ein Lehrer!« 1944 ordiniert man ihn zum Pfarrer u. sendet ihn nach Falkenhagen in der Lipp. Landeskirche ins Pfarramt, da die überregionalen kat. Tätigkeiten der BK zum Erliegen gekommen sind.

2. Der Weg nach 1945

Das Kriegsende bringt neue Aufgaben mit sich. 1946 lehnte H. die Übernahme einer Professur für Praktische Theologie an der Theol. Fak. der Univ. Göttingen ab. Er wird statt dessen Prof. für Allgemeine Pädagogik an der Päd. Akademie in Wuppertal. Dreizehn Jahre lang bestimmte er als deren Direktor u. später als Rektor der daraus hervorgegangenen PH die Geschicke der Wuppertaler Lehrerbildungsanstalt maßgeblich.

In den Fragen der Lehrerbildung wurde er zu einem der führenden dt. Lehrerbildner (s. Albers 1988). Der Vorsitz beim Dt. Päd. Hochschultag, den er in der Zeit von 1958 bis 1963 innehatte, die Mitherausgeberschaft bei wichtigen päd. Zeitschriften u. die Schriftleitung der Zeitschrift *Der Ev. Erzieher* (seit 1949) belegen seine Bedeutung.

Trotz mancher Enttäuschung über restaurative Tendenzen in der Kirche war H. zeitlebens als Synodaler in Landeskirche u. EKD sowie als Mitglied in kirchl. Gremien u. Ausschüssen aktiv. Deutlichster Ausdruck dessen ist das Wort zur Schulfrage der Synode der EKD vom 30.4.1958. An seiner Erarbeitung u. inhaltlichen Bekanntmachung hat er mitgearbeitet. Das Wort entspricht seinem Eintreten für eine freie Schule, die von konfessionalistischer Enge u. weltanschaulicher Bevormundung verschont bleibt. H. plädierte für die Schule »in ev. Verantwortung«. Die Forderung, die Bekenntnisschule als Regelschule einzuführen, erschien ihm angesichts des Ausmaßes der tatsächlichen Entchristlichung als ein Akt von Unaufrichtigkeit. 1964 geht er in den Ruhestand. Von 1963 bis 1971 lehrt er noch als Honorarprofessor an der neu gegründeten PH in Hagen. Am 14.5.1975 stirbt er in Detmold.

3. Bleibendes

Kaum ein Theologe oder Pädagoge hat nach 1945 so gründlich über das Verhältnis von Theologie u. Pädagogik nachgedacht wie H. Theol. war er geprägt durch die Theologie Karl Barths, die Erfahrungen des Kirchenkampfes u. die Begegnung mit Dietrich Bonhoeffer. In der Tradition der geisteswissenschaftlichen Pädagogik stehend, hat er das Verhältnis von Theologie u. Pädagogik im Sinne einer Korrespondenz beschrieben, bei der die Eigenständigkeit der Pädagogik wie der Theologie gewahrt bleibt, wo aber beide Wissenschaften sich auf dem Feld der Humanität, verstanden v.a. im Sinne der Freiheit, begegnen können. Das »Pathos der Freiheit« (Lachmann 1993, 264), das H. theol. Grundhaltung ausmacht, prägt seine päd. u. rel.päd. Überlegungen durchgängig. *Pädagogik in ev. Verantwortung* kann vor jeder Art von Indoktrination u, Intoleranz bewahren u. zu echter Weltlichkeit befreien.

H. hat der Kirche u. den Gemeinden einerseits ihre Verantwortung für den eigenen kirchl. Unterricht u. dessen Qualität (»Die Gemeinde unterrichtet!«) u. andererseits die Aufgabe der Mitverantwortung für das öffentliche Bildungswesen eingeschärft.

Sein Ansatz beim Personsein der Kinder u. Jugendlichen einerseits u. bei der christl. Freiheit andererseits enthält auch heute noch unabgeholte Möglichkeiten im Blick auf die Wahrnehmung ev. Bildungsverantwortung. Man darf wohl die Aussage von der »Erziehung in der Korrespondenz mit dem Evangelium« zusammen mit der Wendung von der »Erziehung um der Freiheit des Menschen willen« als Schlüssel u. komprimierte Zusammenfassung der Hammelbeckschen Position als sein Vermächtnis an die Nachkommenden ansehen.

Quellen: O. H., Der kirchl. Unterricht. Aufgabe - Umfang - Einheit, München 1939 • DERS., Ev. Lehre von der Erziehung, München 1950, ²1958 • DERS., Volksschule in ev. Verantwortung (Kamps päd. Tb. 7), Bochum o.J. (1961) • DERS., Päd. Autobiografie (1959), in: HERMANN HORN (Hg.), Kirche, Schule u. Staat im 20. Jh. O. H. Bilanz aus dem Nachlass, Hagen o.J. (1979), 9-95 •

DERS., Ertrag des Kirchenkampfes für Unterweisung u. Leben (1970), in: BERNHARD ALBERS (Hg.), RP in Selbstdarstellungen 2, Aachen 1981, 47-63.

Bibliografien: Vollständige Bibliografie in: BERNHARD ALBERS, Lehrerbild u. Lehrerbildung (Rph 19), Aachen 1988, 108-122.

Literatur: GOTTFRIED ADAM Bildungsverantwortung wahrnehmen. Beiträge zur RP III (Studien zur Theologie 15), Würzburg 1999, 65-78 u. 165-182 • RAINER LACHMANN, O. H. (1899-1975). Ein Pädagoge aus ev. Verantwortung, in: HANS GLÖCKEL u.a. (Hg.), Bedeutende Schulpädagogen. FS Hans-Karl Beckmann, Bad Heilbrunn i. Obb. 1993, 253-266.

Gottfried Adam